

Begleit-Text für Booklet „Bauen und Wohnen im Wandel“:

Filme über Wohnstätten – das klingt erst einmal wenig spannend: Menschen in Häusern besuchen, sich die Zimmer, Möbel und Gärten ansehen. Alltägliches erleben. Alles eher durchschnittlich! Dass sich aber in fast jedem noch so kleinen Thema auch spannende, unterhaltsame Geschichten verbergen, hat mich dann doch überrascht.

„Bauen und Wohnen nach 1945“ – vier Filme an vier Orten im Landkreis Harburg, so die Vorgabe vom Freilichtmuseum am Kiekeberg, das diese Filme mit Ausstellungsprojekten verbinden will.

Mit sehr guten Recherchen des Museums und eigenen Vorgesprächen im Gepäck hatten wir ein gutes Startkapital. Wir, das waren für den Ton Marie-Sophie Deuter und Stefan Horeis. Kameraführung und Interviews lagen bei mir.

Auch zum Gepäck gehörte, wie in den meisten Fällen, die Methode des dokumentarischen Filmens: das bedeutet, den Menschen Raum und Zeit geben, um sich zu erinnern, sie ermutigen, in ihren Gedanken zurückzugehen, selbst zu schwierigen Erlebnissen, zu Erfahrungen, die vergessen scheinen und plötzlich, angestoßen durch Bilder oder Fragen, wieder zum Vorschein kommen. - „Erinnerungskultur“ schaffen, weil die Geschichte der Menschen es wert ist, sie zu bewahren im Gedächtnis der Kinder, Enkel, Anverwandten und aller anderen Betroffenen.

Die musikalische Begleitung der Filme, wie die Klavierimprovisationen von Bettina Dübler zum Film „Geschichten vom Spielplatz“ ist eine Art Experiment, und wie ich finde, ist dies gelungen, schafft das Klavier doch mit wenigen Tönen Momente des Innehaltens und der Nachdenklichkeit im Fluss der Erinnerungen.

Michael Rabe / mikara-film 2014